

Predigt am 24. Sonntag im Jahreskreis A

Liebe Gläubige,

wie in jeder Gemeinde, so gab es auch in Rom zu Lebzeiten des heiligen Paulus sogenannte Konservative und Progressive. Zu gerne verurteilten sie sich gegenseitig aufgrund ihrer unterschiedlichen Positionen. Hinzu kam noch erschwerend, dass es manch eine charakterliche Eigenschaft eines Mitchristen schwer machte, sie bzw. ihn zu ertragen. Und schließlich fand man immer einen Grund, warum die kirchliche Hierarchie oder die Verwaltung so unmöglich sind, dass man endlich seinen inneren Abschied oder seinen Austritt erklären konnte. Damals – wie heute.

Auch in der Gemeinde von Rom gab es „Schwache“ und „Starke“: ängstlich gewissenhafte Christen und andere mit einem eher großzügigen Gewissen. Wie geht Paulus damit um? Er fragt nicht nach, wer Recht hat. Für Paulus ist die Einheit der Gemeinde wichtig und diese beruht nicht auf Meinungen, sondern auf dem gemeinsamen Glauben an Jesus, den Herrn.

So schreibt Paulus: „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn.“ Die Frage, die sich jeder selbst stellen muss, lautet: „Wem gehöre ich?“ Die Welt um uns herum würde ganz klar antworten: „Ich gehöre nur mir selbst.“ Im gleichen Atemzug behaupten viele Menschen, dass sie sich nichts vormachen oder vorschreiben lassen. Dieses Denken ist sehr trügerisch. Denn wie viele Dinge beanspruchen uns: sei es unsere Arbeit, sei es unser eigenes Streben nach Macht, sei es die Werbung, die öffentliche Meinung, usw.

Für uns Christen, die wir unser Christentum ernst nehmen, muss aber die Antwort nach der Frage „Wem gehören wir?“ lauten: „Wir gehören dem Herrn, Christus!“ Paulus verwendet für seine Gedanken sehr unfreundliche Bilder und Begriffe. Er sagt, dass er zuerst Sklave des Gesetzes oder Sklaven seiner selbst war und nun Sklave des Herrn Jesus Christus geworden ist. Was er damit meint, bleibt dennoch ein wichtiger Gedanke: mein Leben bestimmt Christus, nicht ich selbst. Meine Frage als Christ lautet daher: „Was ist dein Wille, Herr?“

Wenn ich diese Frage für mich beantwortet habe und versuche in meinem Leben gut umzusetzen, dann wird mir deutlich, so Paulus, dass ich mir vor Gott nichts verdient habe, sondern wie alle anderen, seien sie Konservative oder Progressive, Gottes Liebe und Heilung nötig habe. Paulus sagt das mit seinen Worten, dass Gott uns „gerecht“ gemacht hat.

Leider haben wir den Vers zehn aus dem 14. Kapitel des Römerbriefes nicht mehr im offiziellen Lesung Text stehen. Dennoch ist er wichtig. Ich zitiere ihn in einer Übersetzung von Klaus Berger: „Deswegen gibt es gar keinen Grund, den Bruder oder die Schwester zu verurteilen oder zu verachten, denn wir haben denselben Herrn, und wir werden alle vor Gottes Richterstuhl treten müssen.“

Kommen wir also wieder auf die Parteiungen zurück und auf die Tatsache, dass der eine oder die andere mir irgendwie nicht sympathisch ist. Paulus denkt dazu folgendes: wenn Gott die Menschen für gerecht erklärt, dann haben die Menschen kein Recht, übereinander zu urteilen.

Donnerwetter! Das ist eine schwere Botschaft. Zwei Dinge, die es also zu bedenken gibt: Erstens, ist wirklich Christus mein Herr? Zweitens, wo muss ich lernen, die anderen nicht zu verurteilen. Amen.

Fürbitten am 24. Sonntag im Jahreskreis

Wir wenden uns an den barmherzigen Gott, der verzeiht und Vergebung schenkt, und bitten:

- Für die Kirche Gottes und alle, die in ihr als Seelsorger wirken: um den Geist der Versöhnungsbereitschaft.
- Für die Menschen, die Macht haben in der Welt und Regierungsverantwortung tragen: um den Geist der Gerechtigkeit und des Friedens.
- Für alle, die unter Unrecht zu leiden haben: um die Befreiung aus ihrer Not.
- Für uns und unsere Gemeinde: um die Kraft, in der Haltung des gegenseitigen Verzeihens zu leben.
- Für unsere Verstorbenen, um die Vergebung dessen, was sie aus Schwäche getan oder unterlassen haben, und um die Aufnahme in das ewige Leben bei dir.

Barmherziger Gott, der du die Sonne scheinen lässt über Gerechte und Ungerechte, Gute und Böse, du hast uns die Verheißung geschenkt, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu errichten, in denen Gerechtigkeit und Frieden herrschen. Dafür loben und preisen wir dich unser Leben lang, durch Christus, unseren Herrn.